

Liebe Winzerinnen und Winzer

Seit gut 100 Tagen dürfen wir gemeinsam die Geschicke des Weinbauzentrums Wädenswil als Co-Geschäftsleitung mitgestalten. Diese ersten Monate waren geprägt von einem intensiven Austausch, zahlreichen Begegnungen und dem Ziel, frischen Wind in bewährte Strukturen zu bringen. Unsere unterschiedlichen fachlichen Hintergründe ergänzen sich dabei bewusst – sie ermöglichen es uns, Themen aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und neue Impulse für Praxis, Beratung und Forschung zu setzen.

Ein zentrales Anliegen ist es, Innovation und Tradition noch stärker zu verbinden. Für das Jahr 2026 zeichnen sich bereits wichtige Schwerpunkte ab: So arbeiten wir an der Weiterentwicklung der sensorischen Kompetenz mit Blick auf eine mögliche Nachfolgelösung der Sensorik-Lizenz – ein Projekt, das wir hier bewusst als Ausblick anreissen. Parallel dazu treiben wir den Einsatz moderner Technologien voran. Künstliche Intelligenz und bildgebende Verfahren eröffnen neue Möglichkeiten in Monitoring und Diagnostik, etwa im Rahmen von Forschungsprojekten wie SmartGrape, in dem auch Duftstoff-Analysen künftig eine grössere Rolle spielen könnten.

Ein weiterer Fokus liegt auf robusten Rebsorten, die im Kontext des Klimawandels und der Reduktion von Pflanzenschutzmitteln zunehmend an Bedeutung gewinnen. Besonders hervorheben möchten wir die enge und wertvolle Zusammenarbeit mit Agroscope: bei der Sortenprüfung, bei der Entwicklung und Evaluation von Pflanzenschutzstrategien sowie in der gemeinsamen Organisation von Fachveranstaltungen wie der Önologietagung. Diese Kooperation ist ein wichtiger Pfeiler, um wissenschaftliche Erkenntnisse und praxisnahe Lösungen effizient zusammenzuführen.

Wir freuen uns darauf, diesen Weg gemeinsam mit euch weiterzugehen – im Dialog, mit Offenheit und mit dem klaren Ziel, den Schweizer Weinbau nachhaltig zu stärken.

Fabio Montalbano & Salome Schneider
Weinbauzentrum Wädenswil AG



Wetterlage

Die drei Kriterien Temperatur, Niederschlag und Sonnenschein bewegten sich in der ersten Maihälfte nahe am langjährigen Mittel. Zum Wochenstart der Eisheiligen folgte dann ein markanter Einbruch: Kalte Polarluft liess die Schneefallgrenze auf rund 1000 Meter absinken, und die Temperaturen im Flachland verharrten bei 10 bis 13 Grad. In der Nacht auf Mittwoch (Servatius) kühlte es so weit ab, dass verbreitet mit Bodenfrost zu rechnen war. Ab Sonntag folgte eine veränderliche Wetterlage mit Schauern und Gewittern, gebietsweise auch mit Hagel. Im Verlauf der Woche steigen die Temperaturen wieder auf 16 bis 22 Grad an.

Entwicklungsstadium:

An den meisten Standorten und bei den Hauptsorten befinden sich die Reben im Stadium 55-57 (Gescheine vergrössern sich).

Pflanzenschutz - Krankheiten

Bei Falschem Mehltau wurden an einigen Stationen bereits am 6. und 7. Mai erste Bodeninfektionen prognostiziert. Die nächsten nennenswerten Infektionen folgten dann am 11.–12. Mai. Ausgehend davon, dass es sich mehrheitlich um leichte bis mittlere Infektionsereignisse handelte und sich diese meist auf einen oder in wenigen Fällen auf zwei Tage beschränkten, dürfte es nicht zu massiven Symptomen kommen. Aufgrund der mässigen Temperaturen wird sich auch die Inkubationszeit ausdehnen. Dennoch ist es sinnvoll, nach Ablauf der Inkubationszeit auf Ölflecken und Gescheinsbefall zu kontrollieren.

Behandlungen mit chem.-synth. PSM, die kurz vor den Infektionsereignissen durchgeführt wurden, erreichen aufgrund des eher geringen Zuwachses eine Wirkungsdauer von ca. 8-10 Tagen. Bei Bio-PSM ist vor allem die Abwaschung zu berücksichtigen, nach ca. 20 mm Niederschlag ist die Wirkung meist nicht mehr ausreichend.

Mittlerweile haben die Reben in den meisten Lagen BBCH 55 erreicht. Damit steigt das Risiko für Gescheinsinfektionen deutlich an, vor allem bei heftigeren Infektionsereignissen. In den meisten Fällen wird daher eine Behandlung vor den nächsten prognostizierten Infektionsereignissen sinnvoll sein, auch wenn die Inkubationszeit allenfalls noch nicht die 80 % erreicht hat.

Sobald die Temperaturen steigen, wird der Zuwachs deutlich zunehmen. Gemäss Prognose wird es aber zumindest in den nächsten Tagen eher nicht zu passenden Bedingungen für Infektionen kommen. In der kommenden Phase (Vorblüte - Blüte) macht die Zugabe von Phosphonaten Sinn, um die Wirkungsdauer zu verlängern. Mit dem Einsatz von Phosphonaten sollte aber zugewartet werden, bis die Reben wieder im Wachstum sind.

Bei **Echtem Mehltau** ist in frühen Lagen das Mehltaufenster erreicht (BBCH 57 – 75). Anfang Mai wurde vielfach auch bereits hohes Risiko prognostiziert, regelmässige Kontrollen geben einen Überblick über die Situation. Die ersten Symptome zeigen sich meist auf der Blattunterseite der grösseren Blätter an der Triebbasis.

Durch die kühlere Witterung war das Risiko in den letzten Tagen gesunken, mit den steigenden Temperaturen steigt es aber wieder an. Grundsätzlich ist ab jetzt auf durchgehenden Schutz zu achten. Dabei gilt, je höher das Risiko, desto kürzer die Abstände. In Phasen mit hohem Risiko sollte daher auf gut wirksame, chem.-synth. Produkte gewechselt werden.

Auch bei **Piwi-Sorten** sollte in frühen Lagen (BBCH 55 – 57) bei den nächsten schweren Infektionsbedingungen eine Behandlung gegen Falschen und Echten Mehltau eingeplant werden, insbesondere bei Sorten, die gegen Falschen Mehltau empfindlich sind (z. B. Cabernet Jura, Regent oder Johanniter).

Schwarzfäule stellt bei Europäer-Sorten meist kein Problem dar, sie wird bei Behandlungen gegen Echten Mehltau miterfasst. Bei anfälligen Piwi-Sorten ist aufgrund des verminderten Pflanzenschutzes ein Befall aber durchaus möglich. Es ist wichtig, die Situation zu beobachten und vor allem in Anlagen mit Vorjahresbefall gezielte Bekämpfungsmassnahmen zu setzen.

Ökologischer Leistungsnachweis (ÖLN) Gegen Falschen Mehltau sollte jeweils möglichst vor Infektionsphasen behandelt werden. Aufgrund des zu erwartenden höheren Zuwachses in der nächsten Zeit ist der Einsatz von systemischen PSM oder die Zugabe von Phosphonaten sinnvoll. Gegen Echten Mehltau bei höherem Risiko auf chem.-synth. PSM wechseln und Abstände entsprechend anpassen. Bei weniger robusten Piwi-Sorten sollten ab jetzt ebenfalls Behandlungen gegen Falschen und Echten Mehltau eingeplant werden. Hier sind Kontakt- oder Bio-PSM in der Regel ausreichend.

Biologischer Anbau und Piwi-Sorten

Die Niederschläge haben mancherorts für eine Bodeninfektion Mitte der letzten Woche ausgereicht. In den anderen Regionen haben die zahlreichen kleinen Schauer und damit die Durchfeuchtung der Böden die Vorbedingung für erfolgreiche Bodeninfektionen geschaffen. Zudem ist die kritische Zeit der Vorblüte erreicht. Daher gilt für alle angekündigten Niederschläge, eine präventive Abdeckung zu gewährleisten. Zu beachten sind Zuwachs und Abwaschung der letzten Behandlung.

Bei Piwis beginnt jetzt der kritische Zeitraum. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Sortenunterschiede bei den Piwis deutlich grösser sind als bei den Europäer-Sorten. Bei den meisten Piwi-Sorten ist es empfehlenswert, gegen Falschen und Echten Mehltau eine Behandlung vor der Blüte und anschliessend eine bis zwei weitere Behandlungen bis etwa BBCH 71–73 (Schrotkorngrösse) durchzuführen.

Bei anfälligeren Sorten und besonders bei stärkeren und länger andauernden Infektionsphasen mit Falschem Mehltau (über mehrere Tage hinweg) sollte vorbeugend mit Behandlungen begonnen werden. Erst recht, wenn in den vergangenen Jahren vermehrt Echter Mehltau aufgetreten ist.

Gegen Schwarzfäule stehen im Bioanbau keine wirksamen direkten Behandlungsmittel zur Verfügung; konsequente Hygienemassnahmen (Entfernen befallener Pflanzenteile aus der Anlage) bleiben die wichtigste Massnahme.

Eine Behandlung mit Myco-Sin oder Argolem (4-6kg/ha) + Netzschwefel (3-4 kg/ha) wird empfohlen. Werden die Peronospora-Behandlungen ausschliesslich mit Kupfer durchgeführt, sollte eine erste Behandlung mit 150-250 g Reinkupfer + 3-4 kg Schwefel/ha erfolgen.

Pflanzenschutz - Schädlinge

In manchen Anlagen ist deutlicher Befall von **Pockenmilben** zu sehen. Eine Bekämpfung ergibt jedoch selten Sinn, da Auswirkungen auf Ertrag und Qualität nur bei massivem Befall auftreten. In Neu- und Junganlagen oder bei sichtbarem Befall ist die Ansiedelung von Raubmilben eine sinnvolle Massnahme. Dazu können abgeschnittene Frostruten oder beim Erlesen ausgebrochene Triebe genutzt werden. Wichtig ist, dass die Blätter auch mit Raubmilben besetzt sind und die Triebe möglichst schnell von der Spender- in die Empfängerparzelle kommen, bevor sie zu welken beginnen. Generell ist auf eine raubmilbenschonende Pflanzenschutzstrategie zu achten.



Bild: Raubmilben (roter Kreis) sind ca. 0.1 - 1 mm gross, tropfenförmig, durchsichtig bis gelblich gefärbt und sehr beweglich. Meist finden sie sich entlang der grösseren Blattadern an der Unterseite der Blätter. (Bild: Michael Göllés)

Im letzten Jahr kam es zu stärkerem Auftreten der **Reblaus**, v. a. an Piwi-Sorten (z. B. Marechal Foch, Muscaris, Souvignier gris). Beim Erlesen ist auf sogenannte «Maigallen» zu achten. Blätter mit Symptomen sollten abgesammelt und vernichtet werden. Bei stärkerem Befall wenden Sie sich an Ihre Fachstelle.

ÖLN, Biologischer Anbau und Piwi-Sorten

Behandlungen gegen Schädlinge sind derzeit nicht vorzusehen. Bei stärkerem Pockenmilbenbefall empfiehlt es sich, die betroffenen Stellen zu markieren und im Folgejahr bei der Austriebsspritzung gezielt zu berücksichtigen.

Pflegehinweise

Zeitgerecht und gewissenhaft durchgeführte **Laubarbeiten** unterstützen eine optimale Wirkung der Pflanzenschutzmassnahmen. Arbeiten wie Stammputzen, Erlesen und Einschlaufen haben einen grossen Einfluss auf den Pflanzenschutz, sei es durch eine bessere Durchlüftung der Laubwand oder das Entfernen von möglichen Infektionsquellen. Neben diesen indirekten Effekten gibt es auch einen wichtigen direkten Effekt: Befinden sich die Laubwand und besonders die Traubenzone in «aufgeräumtem» Zustand, wird die Anlagerung von Pflanzenschutzmitteln an die empfindlichen Gescheine deutlich verbessert.

Brennesseln sind Wirtspflanzen für die Glasflügelzikade (*Hyalestes obsoletus*), welche eine Überträgerin der **Schwarzholzkrankheit** ist. In Problemanlagen, welche von der Schwarzholzkrankheit befallen sind, sollten jetzt die Brennesseln nachhaltig mit Herbizid oder durch Aushacken bekämpft werden.

Um eine Verbreitung des **Einjährigen Berufkrauts** zu verhindern, müssen die invasiven Pflanzen vor der Blüte entfernt werden. Wichtig ist, die Wurzeln sauber zu entfernen, die Pflanze wird ansonsten mehrjährig. Dazu empfiehlt es sich, die Pflanze auszuhacken. Hierfür ist jetzt der optimale Zeitpunkt. Das Pflanzenmaterial sollte aus dem Rebberg entfernt und in einer Kehrichtverbrennung oder in einer Kompostier- oder Vergärungsanlage entsorgt werden.



Aktuell: **Heft 6**

- Dossier: Entalkoholisierte Weine – mehr als nur ein Hype?
- Porträt Micha Davaz und Rimuss & Strada
- Jahresbericht über Weine im Detailhandel
- Hintergründe über den Rückgang des Weinkonsums
- Arbeitskalender: Das Pflanzen von Reben

Frühlingsaktion!

Sichern Sie sich für Fr. 99.- statt Fr. 127.- das **Abo mit vollem Online- und Archivzugang** und gewinnen Sie attraktive Preise! Vermerk **abo2026**: nur über info@obstundwein.ch

Diverses

Fachbewilligung Pflanzenschutz

Wer sich noch nicht um eine Fachbewilligung für den Pflanzenschutz gekümmert hat, dem sei dies dringend empfohlen. www.permis-pph.admin.ch

Links

[PSM Register BLV](#)

[Pflanzenschutzmittelliste für den Rebbau 2026](#)

[Pflanzenschutzempfehlung für den Rebbau 2025/2026](#)

[Betriebsmittelliste FiBL 2026](#)

[Toolkit Anwenderschutz Pflanzenschutzmittel](#)

[Angepasste Dosierung \(LWV\)](#)

Hinweise zum Inhalt

Bei den Angaben handelt es sich um Empfehlungen, die auf Informationen und Erfahrungen von Agroscope, kantonalen Fachstellen, dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und Produzenten sowie auf Wetterdaten von Agrometeo und MeteoSchweiz basieren. Die Empfehlungen beinhalten vorwiegend überregionale Prognosen, die auf den aktuellen Stand von Krankheiten und Schädlingen aufmerksam machen und Hinweise zu aktuellen Kontrollen und Pflanzenschutzproblemen geben. Regionale Gegebenheiten und Sorteneigenschaften können nicht berücksichtigt werden. Der Entscheid und die Verantwortung für daraus abgeleitete Massnahmen liegen beim Produzenten.

Die nächste Nummer erscheint am 02. Juni 2026.

Impressum

Redaktion	Kant. Fachstellen für Weinbau der Kantone AG, BE, BL, BS, GL, GR, LU, NW, OW, UR, SG, SH, SO, SZ, TG, ZH, ZG, Fürstentum Liechtenstein, Agroscope, Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL), Weinbauzentrum Wädenswil (WBZW)
Chefredaktor	Lorenz Kern, Weinbauzentrum Wädenswil, lorenz.kern@weinbauzentrum.ch
Redaktionsteam	Linnéa Hauenstein (FiBL), Lina Egli-Künzler (Agroscope), Michael Gölles (Strickhof)
Abonnement	bei den jeweiligen kantonalen Fachstellen
Produktion	Schweizer Zeitschrift für «Obst+Wein», 8820 Wädenswil, info@obstundwein.ch
Erscheinungsweise	Während der Hauptvegetation alle 2-4 Wochen, ca. 18 Ausgaben pro Jahr (zusätzliche Ausgaben möglich)